



24.12.2018
Réka Juhász

Und es waren Hirten in jener Gegend auf freiem Feld und hielten in der Nacht Wache bei ihrer Herde.

Und ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr.

Da sagte der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird:

Euch wurde heute der Retter geboren, der Gesalbte, der Herr, in der Stadt Davids.

Und dies sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein neugeborenes Kind finden, das in Windeln gewickelt ist und in einer Futterkrippe liegt.

Und auf einmal war bei dem Engel die ganze himmlische Heerschar, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens.

Und es geschah, als die Engel von ihnen weggegangen waren, in den Himmel zurück, dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Betlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat!

Und sie gingen eilends und fanden Maria und Josef und das neugeborene Kind, das in der Futterkrippe lag.

Und als sie es sahen, taten sie das Wort kund, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war.

Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Lukas 2, 8-20

Liebe Gemeinde,

was ist die Botschaft von Weihnachten? Für Sie persönlich?

Was bedeutet für Sie, dieses Fest?

Hoffnung auf Frieden? Auf ein schönes Fest in Harmonie, ohne Streit, ohne unzufriedene Gesichter? Hoffnung auf Versöhnung vielleicht? Oder ein Geschenk? Im Sinne des Festes, wie zB eine geschenkte Zeit der Ruhe, des Nachdenkens, ein Geschenk des Zusammenkommens mit der Familie,

mit Freunden und Verwandten?

Ich bin mir sicher, dass für Sie alle Weihnachten etwas Wichtiges, etwas Besonderes ist, deshalb sind Sie da, zum Weihnachtsgottesdienst gekommen. Weil für Sie dieses Fest mehr bedeutet als ein Familienfest oder eine fröhliche Party mit Freunden – ja all das gehört auch zum Feiern dazu. ... doch das ist nicht das Wesentliche, das dieses Fest ausmacht.

Weihnachten ist das Fest der Inkarnation Gottes, der Menschwerdung Gottes - wie das so schön mit theologischen Begriffen heißt. Der Gott des Alten Testaments nimmt eine menschliche Gestalt an und wird wie einer von uns. Ein Mensch. Menschensohn – wie Jesus über sich gesprochen hat.

Was bedeutet es für uns, dass Gott für eine kurze Zeit Mensch geworden ist?

Ich möchte versuchen diese Frage in drei Punkten zu beantworten.

1. Zum Ersten: Weihnachten wird durch die Menschwerdung Gottes ein **Fest der Versöhnung**

Die Menschwerdung Gottes veränderte das alte Gottesbild. Das Bild von einem strengen, strafenden Gott, dessen Welt und Wesen über unsere Welt hinausragt. Dieses Gottesbild bekommt andere Kontraste, weitere Details werden erkennbar:

Er ist ein Gott, der uns versteht, unsere Erfolge und unser Scheitern, unser Leid und Glück, ein Gott, der auf unsere Sprache spricht – im Sinne der menschlichen Sprache.

Er ist ein Gott, der zu uns Menschen herunterkommt („der heruntergekommene Gott“ – Kurt Marti) und er löst damit die Spannung zwischen seiner Welt und unserer Welt.

Er wendet sich uns gnädig zu: wie der Schöpfer zu seiner Schöpfung, und er beginnt beginnt innerhalb seiner alten Schöpfung ganz neu, mit etwas noch nie Dagewesenem. Er kommt ihr so nahe, dass er selbst ein Geschöpf wird.

Die Weihnachtsbotschaft ist das Geheimnis der Selbsterniedrigung Gottes. Gottes Größe ist es, dass er sich klein macht – um seines Volkes, um seiner Schöpfung willen.

„Gottes Liebe bekommt Hand und Fuß.“ „In seiner Menschwerdung zeigt Gott seine Menschenfreundlichkeit, seine Menschlichkeit und gibt damit uns Menschen einen Maßstab.“ Einen Maßstab der Liebe, die alles erträgt, die offen ist, die sich selber schenkt.

So wird Weihnachten – theologisch gesehen – ein Fest der Versöhnung.

2. Zum Zweiten: dass Gott Mensch wird, gibt unserem Fest sozusagen menschliche Züge. Oft wird

Weihnachten missverstanden. Die Erwartungen oder sogar der Druck sind sehr groß: zumindest einmal im Jahr, also zu Weihnachten, sollten wir es doch schaffen, Harmonie in unser Leben zu bringen, alles schön vorzubereiten und fröhlich zu feiern. Eine Harmonie einfordern oder erzwingen kann man aber nicht. Alles, was mit Zwang und Druck verbunden ist, kann nicht befreien.

Der Sinn des Festes besteht darin, dass es uns aus dem alltäglichen Stress und Druck herausholt. Und uns die Möglichkeit gibt zur Ruhe zu kommen, neue Kraft und Lebensmut zu tanken.

Die Situation der „Heiligen Familie“ zeigt aber ein anderes Bild – es war damals alles andere als harmonisch, mit der Geburt Jesu damals wurde auch nicht plötzlich Friede auf Erden, denn kurz nach der Geburt des Gegenkönigs ließ Herodes alle Erstgeborenen in seinem Herrschaftsgebiet töten. Nach der Erzählung von Matthäus mussten deshalb Joseph, Maria und Jesus sich auf die Flucht begeben. Nach Ägypten. Und sie kehrten erst nach dem Tod von Herodes zurück.

Was die Situation der Familie betrifft: in der Herberge gab es zunächst keinen Platz für sie, dann keinen idealen Platz für die Geburt, keine Versorgung, weder ärztlich noch seelsorglich, keine Geschenke zur Geburt, und die ersten Besucher sind auch nur ein paar Hirten gewesen.

So kommt Gott auf die Welt – mitten im Chaos, mitten in der Dunkelheit der Menschen.

Er kommt sie zu befreien. Er kommt ihnen die Mögliche im Unmöglichen zu zeigen. Er kommt unter solchen Umständen zur Welt um sie zu verblüffen.

Liebe Gemeinde,

Die Menschwerdung Gottes bedeutet daher **Befreiung!**

Befreiung von zwanghaftem Verhalten, von Verdrängung der Gefühle und Gedanken, und Befreiung vor Harmoniesucht. Denn erzwungene Harmonie ist gegen die Weihnachtsbotschaft – sie übersieht den Anderen mit seinem ganzen Wesen und überfordert alle, die ihr begegnen.

Gott ist nicht da oben zu finden, wohin unsere Illusionen hinaufstreben ... da ganz unten nur kann nach Gott gesucht werden.

Die Hirten begreifen schnell: Gott ist ganz unten, wo auch wir stehen. Lasset uns nun gehen! Der erste Ort ist der Stall, da sahen sie Ihn.

3. Zum Dritten: die Menschwerdung Gottes bedeutet für uns **Hoffnung auf Veränderung.**

Liebe Gemeinde! Was bringt uns in Bewegung bezüglich Weihnachten?

Für die Hirten ist das klar: eine himmlische Erfahrung und eine irdische Sehnsucht. Die Botschaft der Engel hat etwas Unwiderstehliches. Die Hirten werden Protagonisten des Aufbruchs. Aufbruch auf der Suche nach Gott, nach seinem Heil.

Hirten gehörten damals nicht zu den vornehmsten Gesellschaftsgruppen. Doch das Bild des Hirten ist ein wichtiges Symbol in der Bibel: Hirten sind Symbol des Vertrauens. Ihnen sind die Herden anvertraut.

Diese Symbolhaftigkeit des Hirtenberufes kommt in den alttestamentlichen Geschichten über Mose und auch über David vor. Beide sind Hirten gewesen und weideten ihre Schafe, als ihnen Gott erschien.

Ähnlich wie in unserer Geschichte aus dem Lukasevangelium. – Die Hirten waren auf dem Feld beisammen. Plötzlich trat ein Engel zu ihnen. Es wurde hell und klar; und die himmlischen Heerscharen lobten Gott. Es war wie ein Traum und doch Wirklichkeit. Es war eine himmlische Wirklichkeit, die da auf einem Feld in der Nähe von Bethlehem die Erde berührte.

Die wichtigste Erfahrung für die Hirten gibt die Bibel mit den Worten wieder: *Die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.*

Für die Hirten wurde vieles klar und durchsichtig. Was sonst nicht zu erkennen war, das sagte ihnen der Engel: Da ist ein Kind geboren – ein Mensch, der das Heil bringen wird. Es ist der Friedensbote Gottes, der Messias, auf den Israel so lange gewartet hatte.

Ohne diese Botschaft wäre es nicht zu erkennen gewesen. Wahrscheinlich hätten die Hirten nicht einmal erfahren, was das Lukasevangelium zuvor erzählt: die ganz normale Geburt eines ganz normalen Kindes zweier Eltern zu einem bestimmten Zeitpunkt.

Das einzig Ungewöhnliche ist, dass dieses Kind in eine Krippe gelegt wird. Aber was ist das schon? Unzählige Kinder kommen unter wesentlich schwierigeren Verhältnissen auf die Welt.

Eigentlich ist diese Geburt nichts Besonderes. Aber es steckt eben ein Geheimnis darin. Der Jesus, der da geboren wurde, ist einer,

der uns Heil bringt und der uns gut tut,

der uns nachdenklich macht und weise,

der uns Gott näher bringt und das Leben reich macht,

der heilen kann und sanft bleibt in allem Leiden,

der sogar für uns stirbt, damit wir frei werden.

Es lässt sich so viel Gutes sagen über diesen Jesus. Es muss jeden mit großer Freude erfüllen, von seiner Geburt zu hören, wenn er denn weiß, dass hier der Heiland geboren wird.

Das war die Botschaft der Engel. Als sie gesagt war, als die Freude ihren Ausdruck gefunden hatte, verschwand alles wieder: der Engel, die himmlischen Heerscharen mit ihrem Gesang und die Klarheit des Herrn. Obwohl, die verschwand eigentlich nicht. Die Hirten hatten verstanden. Und auch das ist bemerkenswert. Sie haben ihr Erlebnis nicht für Träumerei gehalten. Das zeichnet sie aus.

Nicht jeder würde so eine Erfahrung ernst nehmen; und nicht jeder würde sich davon auch bewegen lassen.

Die Hirten sehen in Bethlehem alles so, wie es der Engel vorhergesagt hatte: Maria und Josef und das Kind in der Krippe. Aber sie sehen mehr. Sie sehen auch das, was ihnen der Engel noch gesagt hatte. Und davon erzählen sie. Sie erzählen von dem Geheimnis dieser Geburt.

Sie nennen den Neugeborenen bei seinem wichtigsten Namen:

Christus, der Gesalbte, der Frieden bringen wird und Heil.

So fanden die Hirten vom weihnachtlichen Glanz zurück in den Alltag.

Und wir? Gehen wir in Gedanken den Weg der Hirten mit?

An ihrem gesellschaftlichen Stand änderte sich nichts, sie blieben Hirten.

Die Veränderung geschah in ihrem Inneren. Denn ein anderer Ort, wo wir Gott erfahren können, ist das Herz. Gott ist ganz unten und zugleich tief innen.

Maria hatte es verstanden. Sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Was bewegt mich zu Weihnachten? Was kann ich von dieser Weihnachtsbotschaft mitnehmen und in meinem Herzen bewegen?

Weihnachten ist Fest der Versöhnung, Fest der Befreiung und Fest der Hoffnung auf Veränderung.

Weihnachten kann ein schöner Schein bleiben. Aber die Hirten zeigen uns, wie der himmlische Glanz, den aller weihnachtliche Schmuck abbildet, für unser Leben Bedeutung gewinnt. Heute beginnt dieser Weg wieder.

Die Hirten kehren zurück mit ihren Herden zu ihrem Arbeitsplatz. Daran hat sich nichts verändert. Dennoch ist alles anders. Denn sie haben sich vom Kind in der Krippe verwandeln lassen.

Liebe Gemeinde,

wir sind auch eingeladen, uns verwandeln zu lassen. Von dem Kind in der Krippe, von dem menschgewordenen Gott.

Lasset uns nun gehen. Mit der Botschaft der Versöhnung, der Befreiung und der Hoffnung auf Veränderung.

Was hindert uns noch? Wer meint, es sei für ihn zu spät, der mag sich jenes kleinen „verspäteten Hirten“ bei dem deutschen Lyriker, Johannes Bobrowski erinnern.

„Da stehe ich vor der Hütte.

Wie brennt das Herz in mir!

Sie knien um die Schütte,

die andern in der Hütte,

ich stehe an der Tür.“

(zitiert nach: Davids Stern steht über Bethlehem. München 1992. S.114)

Es ist Weihnachten.

Die Tür darf geöffnet werden.

Amen